

Promistatus bescherte nicht ein besseres Wahlergebnis

PFARRWAHLEN/ Mit durchschnittlich 85 bis 95 Prozent Ja-Stimmen wurden die Pfarrpersonen im Kanton Zürich neu gewählt – auch die «Promis».

Über 300 Zürcher Pfarrerrinnen und Pfarrer haben am 11. März eine Urnenwahl über sich ergehen lassen müssen. So will es die neue, 2010 in Kraft gesetzte Kirchenordnung. In den allermeisten Gemeinden gingen diese Wahlen erwartungsgemäss problemlos über die Bühne, obschon es sich formal nicht um eine Personenwahl handelte, sondern um eine Sachabstimmung mit der Möglichkeit, bei einem Wahlvorschlag ein Nein einzulegen. Zu Verwirrung und damit zu vielen ungültigen oder leeren Wahlzetteln und mithin zu Zufallsentscheiden hat das nirgends geführt: Zwischen 85 und 95 Prozent Ja-Stimmen konnten die zur Wahl stehenden Geistlichen in aller Regel auf sich verbuchen. Wo in grösseren Gemeinden mehrere Pfarrpersonen zu wählen waren, sind Unterschiede höchstens als «Beliebtheitswettbewerb» zu deuten.

ABWAHL. In einer Gemeinde jedoch kam es zum Eklat: In Rafz wurde Christian Zurschmiede mit 471 Nein gegen 335 Ja (41,56 Prozent Ja-Stimmen) abgewählt. «Das ist kein Zufallsmehr», betont Kirchenpflegepräsident Flurin Wahl und verweist auf die Stimmbeteiligung, die bei der Pfarrwahl höher war als bei den übrigen Vorlagen dieses Abstimmungswochenendes. Zurschmiede ist seit zehn Jahren im Einzelpfarramt tätig und auch Mitglied der kantonalen Kirchensynode in der Synodalverein-Fraktion. Im Vorfeld der Wahl hatte ein ehemaliger Kirchenpfleger gegen ihn ein Flugblatt lanciert, auf «faire Art und Weise», sagt Flurin Wahl. Konkrete Vorwürfe im Sinne von Verfehlungen lagen gegen Pfarrer Zurschmiede nicht vor, da sind sich in Rafz alle einig. Er scheint aber in Rafz nie richtig «angekommen», von einem Teil der Dorfbevölkerung nicht verstanden worden zu sein. «Es waren sicherlich auch nicht politische Gründe», sagt der Betrof-



Das Stimmvolk liess sich vom Bekanntheitsgrad einzelner Pfarrpersonen nicht beeinflussen – weder positiv noch negativ

fene selber. Zurschmiede will sich nun ausserhalb eines Pfarramts neu orientieren.

Wie hat sich die Bekanntheit einer Pfarrperson in der Öffentlichkeit auf das Wahlergebnis ausgewirkt? Die Analyse von Wahlprotokollen zeigt, dass «prominente» Pfarrkandidaten das Verhalten der Wählenden kaum beeinflusst haben. So erzielte etwa Renate von Ballmoos, die Pfarrerin der Zürcher

Prediger-Kirche, mit 93,45 Prozent Ja-Stimmen ein im oberen Bereich des Durchschnitts liegendes Wahlergebnis, obschon das offene und unkonventionelle Angebot der Prediger-Kirche immer wieder in der Kritik steht. Auch Verena Mühlethaler, Pfarrerin in der «Citykirche offener St. Jakob am Stauffacher», hat ihr umstrittenes Engagement für die Occupy-Bewegung keineswegs geschadet. Sie liegt mit

92,10 Prozent Ja-Stimmen im guten Durchschnitt.

PROMIWAHL. Tania Oldenhage, ehemalige Boldern-Studienleiterin und heute Sprecherin vom «Wort zum Sonntag», konnte bei ihrer Wahl als Pfarrerin in der Kirchgemeinde Zürich-Fluntern zwar von ihrer Fernsehbekanntheit profitieren. Aber nicht übermässig: Sie erzielte 94,02 Prozent Ja-Stimmen. Kirchenrat Andrea Marco Bianca hatten Medienauftritte zu seinem Privatleben bei seiner Kirchenratspräsidenten kandidatur im Frühsommer 2010 wahrscheinlich noch entscheidend geschadet. Bei der jetzigen Wahl als Pfarrer in Küsnacht war davon nichts mehr zu spüren: Mit 95,47 Prozent Ja-Stimmen schnitt er überdurchschnittlich gut ab.

Erstaunlich das Wahlergebnis von Christina Eppler, Pfarrerin in Opfikon: Als sie im vergangenen Jahr «Wort zum Sonntag»-Sprecherin werden sollte, griff die Presse eine alte Skandalgeschichte um ihre Person wieder auf, deretwegen sie den Pfarrberuf vorübergehend hatte aufgeben müssen. Auf Druck der neuen Berichte verzichtete das Fernsehen schliesslich auf ein Engagement. Ihre Wählerschaft quittierte diesen aufgewärmten Skandal nun – mit einem Glanzresultat von 95,87 Prozent Ja-Stimmen.

All die Fälle zeigen eines: «Stromlinienförmigkeit» ist nicht Voraussetzung für ein gutes Resultat bei Pfarrwahlen.

DOPPELWAHL. Eher kurios verlief die Wahl in Meilen: Mathias Rissi, Dekan des Pfarrkapitels, wurde wiedergewählt, obschon er klammheimlich auch in Niederweningen kandidierte – und dort ebenfalls gewählt wurde. Die Meilemer Kirchenpflege wusste – im Gegensatz zum Stimmvolk – seit Januar Bescheid. Die Wahl liess sich aber nicht mehr absagen. **THOMAS ILLI**